



Begrüßung im Audimax: Vizepräsidentin Christine Silberhorn (vorne Mitte) mit Andreas Eichler (Vorsitzender GD, L.) und Michael Röckner (Präsident DMV) sowie (hintere Reihe v. l.) Bürgermeister Michael Dreier mit den Tagungsleitern Jürgen Klüners, Rolf Biehler, Helge Glöckner und Uta Häsel-Weide.

FOTO: HANS-HERMANN IGGES

## Andrang der Mathe-Elite

**Rekord:** Die bislang größte Tagung in der Geschichte der Hochschule führt bis Freitag 1.200 Mathematiker an die Universität Paderborn

Von Hans-Hermann Igges

■ **Paderborn.** „Der Hasen und der Löffel drei, und doch hat jeder Hase zwei.“ Auch Paderborn hat Stoff, der Mathematiker entzückt – verborgen im berühmten Drei-Hasen-Fenster des Paderborner Domes. 1.200 Mathematiker haben seit gestern bis Freitag Zeit, vor allem aktuelle mathematische Fragen zu diskutieren. Besonders im Fokus steht die Lehre. Denn die Deutsche Mathematiker-Vereinigung und die Gesellschaft für Didaktik der Mathematik veranstalten zum inzwischen dritten Mal eine gemeinsame Jahrestagung. Für den Tagungsort, die Universität Paderborn, ist es die bis-

lang größte Tagung in der Geschichte der Hochschule.

Drei Jahre Vorbereitung kostete die Tagung das Team um die Paderborner Mathematik-Professoren Uta Häsel-Weide, Jürgen Klüners, Rolf Biehler und Helge Glöckner. Begrüßt wurden die Teilnehmer gestern im Audimax denn auch vorbildlich: Sogar per Gebärdensprache und auch auf Englisch. Auf sie warten in dieser Woche 15 Hauptvorträge, dazu die persönliche Auswahl aus 185 mathematischen Fachvorträgen, 377 Vorträgen im Fachgebiet Didaktik der Mathematik und 200 Vorträgen aus der Schnittmenge zwischen beiden. Organisator Helge Glöckner bezeichnete es

denn auch als Kennzeichen der gemeinsamen Tagung, damit die Verflechtung der verschiedenen Bereiche zeigen zu können und als Gegenpol zu reinen Fachtagungen ein breiteres Forum anzusprechen.

Seitens der Uni Paderborn wurde die Mathe-Elite standesgemäß von Vizepräsidentin Christine Silberhorn, selbst unter anderem Trägerin des Gottfried-Wilhelm-Leibniz-Preises und Mitglied der Deutschen Akademie der Naturforscher Leopoldina, begrüßt. Mit Blick auf die Schnittstellen innerhalb der mathematischen Disziplinen verwies sie auf die fruchtbare Wirkung eines in Paderborn besonders gepflegten interdisziplinären For-

schungsansatzes. Mathematik habe in der Region durchaus einen hohen Stellenwert wie man am jährlich verliehenen Weierstraß-Preis der Fakultät für Elektrotechnik, Informatik und Mathematik sehe. Dieser erinnert an den Mathematiker Karl Weierstraß, der 1834 am Gymnasium Theodorinum als Jahrgangsbester sein Abitur machte und 1856 Mitglied der Akademie der Preussischen Wissenschaften wurde. Bürgermeister Michael Dreier wiederum spannte den mathematischen Stadtbogen von Computerpionier Heinz Nixdorf über die IT-Szene mit ihren 10.000 Arbeitsplätzen bis zum Projekt der digitalen Modellregion.

### Boule für Einsteiger und Spieler

■ **Paderborn.** Wenn mildere Temperaturen nach draußen locken, kann man vor der Zentralbibliothek wieder Boule spielen lernen. An den Donnerstagen, 8. März und 22. März, findet jeweils von 16 bis 18 Uhr ein Schnupperkurs für Anfänger statt. Auf dem Vorplatz der Zentralbibliothek sind Anfänger und Mitspieler willkommen. Friederike Sommer-Hennige vom Boule-Club KäsKöSöh erklärt die Regeln, zeigt einige Grundformen des Kugelwerfens und dann kann sich jeder im Spiel ausprobieren. Wer Boule-Kugeln besitzt, kann sie mitbringen. Es sind aber auch immer einige Kugelsätze zum Ausprobieren vor Ort vorhanden. Treffpunkt: Vorplatz der Zentralbibliothek, Am Rothoborn 1, 33098 Paderborn. Kontakt bei weiteren Fragen: Friederike Sommer-Hennige, [f.sommer-hennige@paderborn.de](mailto:f.sommer-hennige@paderborn.de)

### Sonntagsruhe Thema bei Kolping

■ **Paderborn.** Monsignore Alois Schröder ist bei der Kolpingfamilie Paderborn-Zentral am Donnerstag, 8. März, zu Gast. Er referiert zum Thema „Rettet den Sonntag! – Sonntagskultur und mehr“. Beginn ist um 20 Uhr im Kolping-Forum am Busdorf.

## Ziel: Rosentor-Gefahren beseitigen

**SPD:** Anfrage zur Einbahnstraßensituation am Bahnübergang in der Innenstadt wird im Bauausschuss behandelt

■ **Paderborn.** Zur Gestaltung des Bahnübergangs Rosentor hat es in den vergangenen Jahrzehnten zahlreiche Konzepte gegeben. „Da sich dies in den kommenden Jahren auch nicht ändern wird, ist es der SPD Paderborn umso wichtiger, zumindest mögliche Gefahrenquellen zu beheben“, betont die Partei in ihrer Pressemitteilung. Die Fraktion im Rat der Stadt Paderborn stellt in der nächsten Sitzung des Ausschusses für Bauen, Planen und Umwelt am 6. März eine An-

frage zur Einbahnstraßenregelung. „Auswärtige Fahrzeughalter, aber auch Paderborner Autofahrer, scheinen die im oberen linken und oberen rechten Bereich angebrachten Einbahnstraßenschilder zu übersehen. Ich kann regelmäßig beobachten, wie Autos oder auch Lkw aus Richtung der Kilianstraße kommend über den Bahnübergang fahren“, sagt Heike Krömeke. Das SPD-Kreistagsmitglied arbeitet im SPD Büro in der Kilianstraße, welches sich in unmittelba-

rem Sichtfeld zum Bahnübergang Rosentor befindet.

Besonders gefährlich werde es, wenn aus Richtung des Liboribergs nicht nur ein, sondern so wie vorgesehen zwei Autos das Rosentor in Richtung Kilianstraße überqueren wollen. „Der Falschfahrer und die Autos stehen sich auf dem Bahnübergang gegenüber. Dann wird rangiert, was für die Fußgänger und Radfahrer gefährlich ist“, so Krömeke. Für Parviz Nasiry, als SPD-Ratschherr auch Mitglied im Bauausschuss, kann die Problematik in der Fahrradampel liegen. Diese steht etwa 50 Meter hinter dem Rosentor an der Kreuzung zum Liboriberg. „Sie scheint für viele Auto- oder Lkw-Fahrer das Zeichen zu sein, dass der Bahnübergang Rosentor beidseitig befahrbar ist“, vermutet Nasiry.

Durch die Anfrage soll die Verwaltung prüfen, wie die Einbahnstraßensituation noch deutlicher gekennzeichnet werden kann. „Vielleicht kann ein Einbahnstraßensymbol auf der Fahrbahn angebracht werden. Gleichzeitig sollte auch der Nutzen der Fahrrad-Ampel im Kreuzungsbereich zum Liboriberg überprüft werden, da es an dieser Stelle bereits zwei Ampeln gibt, welche die Überquerung der Straße regeln“, meint Nasiry.



Lösungen gefordert: Der SPD-Ratschherr Parviz Nasiry und das SPD-Kreistagsmitglied Heike Krömeke bekommen die Missachtung der Einbahnstraßenregelung am Bahnübergang Rosentor regelmäßig mit.

FOTO: MARK HEINEMANN

## LESERBRIEFE

### Viele Beispiele benachteiligter Frauen

■ **Betrifft:** „Einsatz für die Rechte der Frauen“ in der NW vom 5. März.

Es war richtig, dass der internationale Frauentag in Paderborn auf die Situation geflüchteter Frauen hinwies, denn in der Öffentlichkeit steht meist immer der geflüchtete Mann im Fokus. Es war daher an der Zeit, endlich die Situation geflüchteter Frauen zu beleuchten. Da Frauen mehrheitlich aus patriarchalen Systemen flüchten, flüchten sie vor Zwangsheirat, Genitalverstümmelung, häuslicher Gewalt und auch vor dem Umstand, eingesperrt, isoliert und in einer Männergesellschaft ausgeschlossen zu werden.

Und auch ihre Flucht wird häufig geprägt durch Übergriffe und sexualisierte Gewalt. Es fällt geflüchteten Frauen daher deutlich schwerer, öffentliche Angebote wie Sprach- und Integrationskurse wahrzunehmen und in die Öffentlichkeit zu treten. Bei vielen Familienfrauen ist anzumerken, dass diese oftmals nur teilnehmen, wenn der Ehemann als Familienoberhaupt sein Einverständnis zur Teilnahme gegeben hat. Dieses Einverständnis ist oftmals davon abhängig, ob es sich um einen reinen Frauenkurs handelt und ob die Kinderbetreuung steht.

Frauen, die es allein geschafft haben zu uns zu kommen, wissen in der Regel sehr schnell die Freiheiten zu ge-

nießen, die unsere westliche Kultur ihnen bietet. Im Café zu sitzen, in der Öffentlichkeit zu lachen, tanzen zu gehen, Fahrrad fahren zu lernen, das alles nehmen sie, anders als viele ihrer männlichen Geschlechtsossen als positiv wahr. Oftmals erfahren sie dann auch hier Ausgrenzung und Diskriminierungen geflüchteter Männer für die eine Frau, die sich beispielsweise nicht mehr verhüllt, als unrein gilt. Eine Rückkehr als emanzipierte und unverhüllte Frau ist diesen Frauen in ihre islamistischen Heimatländer verwehrt.

Und natürlich ist unter diesem Gesichtspunkt zu unterscheiden, wann ein Herkunftsland für eine Frau, anders als für einen Mann, als sicher zu gelten hat! Wunderbar, wenn das Frau Süsmuth auch so sieht. Deutlich kritisieren möchte ich aber die von Frau von Welscher gezeigte Konsequenz einer uneingeschränkten Familienzusammenführung.

Sie begründete dies mit dem Zitat des Kriminologen Herrn Pfeiffer, der als Konsequenz für den Anstieg von sexualisierten Straftaten, durch Männer mit Migrationshintergrund, den Familiennachzug von Frauen und Kindern propagiert, damit (Zitat): „Frauen die Männer zivilisieren.“ Hier muss gerade auf einem internationalen Frauentag laut NEIN gerufen werden: NEIN, Frauen

sind NICHT dazu da, um Männer zu zivilisieren. Jede Frau gehört sich selbst! – und warum soll man von geflüchteten Männern nicht erwarten dürfen, dass sie sich selbst zivilisieren?!

Nur am Rande sei erwähnt, dass man mit Familienzusammenführungen auch häufig ein islamisches Familiensystem importiert, das die Gefahr von Parallelgesellschaften bedient. Wir müssen daher anfangen, unsere westliche Wertevermittlung voranzutreiben und dazu gehört es, nicht nur an einem internationalen Frauentag, auf die Gleichberechtigung der Geschlechter hinzuweisen.

Und dazu gehört dann auch die Ehrlichkeit zuzugeben, dass bei uns keine Gleichberechtigung der Geschlechter erreicht ist. Zumindest kann ich bei einer Wertebewertung geflüchteter Frau und auch keinem geflüchteten Mann erklären, dass eine Sexismus-Debatte wie #metoo wichtig ist, weil Frauen keine Sexobjekte sein sollen und andererseits Frauen in der deutschen Prostitution jeden Tag als käufliche Ware gehandelt werden können – und zwar ohne jegliche Konsequenz für den Käufer. Frauenkauf und Menschenhandel finden jeden Tag auch vor unserer Haustür statt. Hier würde ich mir politische Antworten wünschen.

Elke Süsselbeck  
33098 Paderborn

### Ethikunterricht wäre sinnvoller

■ **Betrifft:** „Religionsunterricht unter freiem Himmel“ in der NW vom 27. Februar und „Plädoyer für Religionsunterricht“ in der NW vom 5. März.

Der Deutsche Katechetenverein (dkv) veranstaltete am Samstag einen Open-Air-Religionsunterricht in der Paderborner Innenstadt. Es handelt sich hier um den Start einer bundesweiten Kampagne, die die Relevanz des Religionsunterrichts für die Gesellschaft aufzeigen möchte. Als Gründe dafür nennt der Verein unter anderem die Entwicklung von Toleranz und wichtiger persönlicher Kompetenzen sowie die Förderung nachhaltigen Handelns. Außerdem fördere der Religionsunterricht den Einsatz für Frieden und Gerechtigkeit und leiste einen Beitrag zur inklusiven Schule.

Wenn ich diese vermeintlichen Argumente lese, dann scheint es mir, als würde hier zwanghaft versucht werden, den Einfluss der Religionen auf die Gesellschaft zu glorifizieren, während deren durchaus vorhandene Schattenseiten einfach ausgeblendet werden.

Ich sehe nicht, wie Religionen per se einen Beitrag zu mehr Gerechtigkeit leisten, wenn in der katholischen Kirche Frauen weiterhin keine Priesterinnen werden dürfen

und Frauen im Islam unter noch erheblicheren Freiheits-einschränkungen leiden müssen.

Und auf welche Weise soll Inklusion gefördert werden, wenn der Religionsunterricht getrennt nach Konfessionen stattfindet? Ich plädiere für die Einführung eines Ethikunterrichts anstelle des Religionsunterrichts, da dieser persönliche Kompetenzen wie die Fähigkeit, Sachverhalte selbstkritisch und wissenschaftlich fundiert zu beurteilen, viel effektiver fördern würde.

### Berufung auf Autoritäten

Moralische Instanzen wie die Kirchen sollten nicht entscheiden, was als gut oder böse im Sinne ihrer Lehren an die Schüler und Schülerinnen vermittelt wird. Hier besteht die Gefahr, dass sich nicht auf nachvollziehbare Argumente gestützt wird, sondern Antworten auf moralische Fragen nur unter Berufung auf Autoritäten gegeben werden.

Was wir aber benötigen sind Individuen, die dazu erzogen werden, dass sie sich kritisch und wettöffnen mit den drängenden Fragen unserer Zeit auseinandersetzen und durch reflektiertes Verhalten in der Lage sind, selbstständig Ent-

scheidungen zu treffen.

Natürlich brauchen wir in Zeiten, in denen der Profit häufig über Mensch und Umwelt steht, Fächer, die den Schülern und Schülerinnen grundlegende Werte vermitteln. Aber was könnte sich dafür besser eignen als ein gemeinsamer Ethikunterricht, der nicht nach Konfessionen getrennt ist und in dem jeder von jedem lernen kann?

Selbstverständlich sollen die Religionen auch Bestandteil dieses Unterrichts sein, aber so, dass jeder selbst entscheiden kann, an was er als vernunftbegabtes Wesen glaubt. Niemand darf eine Instanz einen Alleinanspruch auf eine Moral für sich erheben, der in vielerlei Fällen weder tolerant noch zeitgemäß erscheint.

Selbst der Dalai Lama betont, dass Ethik-Unterricht in Schulen wichtiger als Religionsunterricht ist: „Ich denke an manchen Tagen, dass es besser wäre, wenn wir gar keine Religionen mehr hätten. Alle Religionen und alle Heiligen Schriften bergen ein Gewaltpotential in sich. Deshalb brauchen wir eine säkulare Ethik jenseits aller Religionen.“ (In: Der Appell des Dalai Lama an die Welt – Ethik ist wichtiger als Religion, 2016)

Lara Schröder  
33100 Paderborn

### Grüngürtel komplett gefällt

■ **Betrifft:** Leserbrief „Nach mir die Sintflut“ über Abholzaktionen in Paderborn vom 26. Februar.

Am Platanenweg wurde jetzt auch ohne den Anlass „Sturmschäden“, sondern zugunsten eines Bauvorhabens im hochpreisigen Segment ein öffentlicher Grüngürtel mit altem Baumbestand komplett gefällt. Dieser Grüngürtel bot Sicht- und Lärmschutz, beheimatete viele unterschiedli-

che Tiere, u.a. Fledermäuse und diente im Innenstadtbereich als Feinstaubfilter.

Mit der getätigten offensichtlich neuen Einstufung dieser Bäume als „nicht erhaltenswert“, arbeitet auch unsere Stadtverwaltung sicher an den Überlegungen zu Fahrverboten wegen der zu hohen Feinstaubbelastung.

Weiterhin wird die sinkende Insekten- und Vogelpopulation auch aufgrund der zunehmenden Verdichtung und

Siegelung der Böden in dieser Art niemanden wundern.

Ja, ... die nachfolgenden Generationen werden uns fragen!

Monika Witt

33098 Paderborn

Leserbriefe geben ausschließlich die Meinung des Verfassers wieder. Die Redaktion behält sich sinnwahrende Kürzungen vor. Fassen Sie sich bitte kurz. Anonyme Zuschriften werden nicht berücksichtigt.